



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 273. **Dienstag, den 22. November.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Obgleich die Nachrichten aus Bukarest jetzt binnen vierzehn Stunden nach Wien gelangen, da von Bukarest bis nach Hermannstadt in kleinen Distanzen überall Courierpferde zur Weiterbeförderung der Depeschen, die von Hermannstadt an per Telegraph gehen, aufgestellt sind, sind wir dennoch ohne weitere und auch sichere Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau. Wir erinnern im übrigen an eine polizeiliche Weisung, die in Wien sämmtlichen Redaktionen in Bezug auf die Mittheilungen vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz zugegangen sein soll, und die wahrscheinlich diese Zurückhaltung nicht zum Nachtheil Rußlands auferlegt haben wird.

Die Westmächte, namentlich Frankreich, scheinen schließlich doch noch für die Türkei Partei ergreifen zu wollen. Jedenfalls aber wird Louis Napoleon nicht lange auf sich warten lassen, wenn Oesterreich den Russen irgendwie Vorschub leistet. Die Times schleudert eine Handvoll energischer Worte, die in ihrem Munde freilich eine tragi-komische Bedeutung gewinnen, vor die Füße Sr. allerfrömmsten Majestät; der Herald dringt wiederholt auf die Abberufung des englischen Gesandten aus Petersburg, wozu sich die edlen Grafen im Rathe Viktoria's indessen wohl nicht in der Kürze entschließen werden.

Die „C. Z. C." sagt: Die gestern von der „Oest. C." mitgetheilte Depesche über den Vorfall bei Oltenitza wurde von dem Gouvernement in Hermannstadt nach verläßlichen Privatberichten nach Wien gesendet. Dieselben Berichte machen auch die Mittheilung, daß die Türken mit Ausnahme der Position bei Kalafat überall das linke Donauufer geräumt, und sich theils auf die Inseln, theils auf das rechte Ufer zurückgezogen haben.

Eine anderweitige Privatnachricht bemüht sich, den Vorfall vom 12. d. M. bei Oltenitza aufzuklären, indem sie sagt: Wie es scheint, haben die Türken die Donauinsel, welche an der Mündung des Argis liegt, nach dem Rückzuge von Oltenitza nicht geräumt, sondern sind auf derselben geblieben. Der Rückzug scheint in Ordnung und zwar theils über die Argisbrücke, theils mittelst Booten zur linken Seite über die Donau erfolgt zu sein. Als wahrscheinliche Ursache des Rückzuges der Türken wird die von den Russen konzentrirte Uebermacht angegeben, mit welcher die türkischen Schanzen und die Aufstellung im Quarantainegebäude angegriffen werden sollten. Eine weitere Verfolgung der Türken auf die Insel scheint jedenfalls in der Absicht der Russen zu liegen und soll mit dem dazu nöthigen Batteriebau (die Türken haben 40 Geschütze auf der Insel) schon am 12ten begonnen worden sein.

Die „Oesterr. Corr." meldet: „Telegraphische Berichte aus Hermannstadt vom heutigen Tage melden, daß seit dem 14ten d. Fürst Gortschakoff wieder in Bukarest sich befinde. Der größte Theil der russischen Truppen um Budeschti und Negojeschti soll nach der kleinen Walachei beordert worden sein. Bei Turnu Severim (wahrscheinlich Turnul bei Nicopoli) versuchten am 15ten die Türken einen Ueberfall, wurden aber durch eine Abtheilung Kosacken zurückgeschlagen. Die Affaire scheint jedoch nicht bedeutend gewesen zu sein, da nur von einigen wenigen Todten und Blessirten auf beiden Seiten die Rede ist. Bei Kalafat sollen die Türken über eine Meile landeinwärts gerückt sein und sich dort befestigt haben."

— Der Times wird aus Bucharest vom 14. Novbr. telegraphisch gemeldet: Die Türken sind, nachdem sie die Festungswerke von Oltenitza zerstört, über die Donau zurückgegangen, ohne beunruhigt worden zu sein. Die russischen Streitkräfte um Oltenitza zählen 45,000 Mann. Am 13ten ist das Manifest des Czaren in allen Kirchen von Bucharest verlesen. Bei Giurgewo werden täglich Schüsse gewechselt. Die Türken und die Russen suchen sich beiderseitig der Insel Mokanon zu bemächtigen. Der General Engelhardt rückt von Brailow auf Gourna Jalomnitza vor, mit einer Brigade der 5. Division; diese ist durch eine Abtheilung der Reserve der 4. Brigade ersetzt, die neuerdings in die Moldau eingerückt ist. Die Reserven belaufen sich auf 12,000 Mann.

— Der Krakauer Czas will direkte Nachrichten aus Bucharest haben, welche mit Bestimmtheit wissen, daß die Instruktionen des Obergenerals dahin gehen, sofort nach Besiegung der Türken mit der ganzen Armee über die Donau zu setzen und noch während des Winters den Uebergang über den Balkan zu forciren. (?) (Viel Vergnügen zu dieser Promenade!)

— Der „Wanderer" meldet: „Nach einem zuverlässigen Privatschreiben aus Jassy vom 11. d. M. haben sämmtliche russische Truppen diese Stadt verlassen. Das Osten-Sackensche Corps wird erst gegen den 10. Dezember erwartet, da es den Weg, selbst in Eilmärschen, kaum in 35 Tagen zurückzulegen im Stande ist. — Der „Presse" wird ebenfalls aus Jassy vom 11. November geschrieben: „Ich habe in meinem letzten Briefe Sie benachrichtigt, daß das 3te und 4te russische Armee-Corps im Anmarsche sind. Bis zur Stunde haben aber, wie ich ganz sicher weiß, diese Truppenkörper noch auf keinem Punkte das moldauische Gebiet betreten, vielweniger, daß hier bereits Durchmärsche stattgefunden hätten. — Der kaiserl. russische General-Lieutenant v. Budberg ist zum „Präsidenten" für das Fürstenthum Moldau designirt und seiner Ankunft in Jassy wird bereits hier in den nächsten Tagen entgegengesehen. Früher schien es bestimmt, daß die beiden Fürstenthümer zusammen eine Präsidentschaft mit dem Hauptregierungssitze in Bukarest und einer Vicepräsidentschaft in Jassy bilden sollten, davon scheint man, dieser neuen Ernennung zufolge, abgekommen zu sein."

— Vom asiatischen Kriegsschauplatze liegen mehrere Berichte vor, welche die Einnahme St. Nicolai's durch die Türken bestätigen. Dem „Lloyd" wird aus Konstantinopel vom 7. Novbr. geschrieben: Nach Berichten aus Asien machen die türkischen Truppen ernstliche Anstalten, um bis an den Kaukasus vorzudringen und den Bergvölkern die Hand zu reichen. Die Stärke der türkischen Macht an der asiatisch-russischen Grenze beläuft sich auf etwa 70,000 Mann, wovon ein Drittel regulärer Truppen. Etwa 24,000 Mann stehen bei Batum, wo sie das Fort Schefketil genommen unter dem Kommando von Selim Pascha; 46,000 Mann stehen unter Abdi Pascha an der Grenze von Grusien. Durch fortwährend herbeiziehende Kurden wird diese Armee täglich verstärkt. Die Bevölkerung der Umgegend macht die außerordentlichsten Anstrengungen, um den Kriegsbedarf in diesem unwegsamen Lande fortzuschaffen. Tausende lösen sich ab, um bei dem Mangel an Zugvieh die Transportation zu ermöglichen. Durch Menschenkräfte wurden auf diese Weise u. A. 30 Positionsgeschütze, die in Trebizond ausgeschifft wurden, bis nach Kars geschleppt.

Eine außerordentliche Beilage des „Journ. de St. Petersburg" vom 13. November enthält den Bericht des Fürsten Woronzow über die Einnahme des Forts St. Nicolai durch die Türken unter Selim Pascha. So geringfügig auch der russische Bericht den Verlust dieses wichtigen Forts anzuschlagen sich den Anschein giebt, so sind doch mit demselben Vorräthe eingebüßt, die nicht leicht zu ersetzen sein werden, wenn die Kommunikation auf dem schwarzen Meere unterbrochen werden sollte. Fürst Woronzow, der seinen Verlust auf 194 Mann (63 Todte und 131 Verwundete) angiebt, klagt in dem bezüglichen Berichte über die erste Schlappe in Asien, indem er hinzufügt: „Gott komme über den, der angefangen hat." (!)

— Der „Oesterr. Corresp." wird aus Odessa vom 8. November gemeldet: Der kaiserlich-russische Kriegsdampfer „Jenikale" ist unweit Jalta am Gersomesus untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Dem „Wanderer" wird aus Konstantinopel vom 7. geschrieben: Die Gesandten Englands und Frankreichs legten dem Divan eine Note vor, in welcher sie erklären, daß ihre Regierungen an dem zwischen Rußland und der Türkei bevorstehenden Kriege aktiven Antheil nehmen wollen. Der Beistand der Westmächte soll aber allein auf die Defensive beschränkt bleiben; was die Offensive betrifft, so will man diese der Türkei allein überlassen, da auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland einerseits, Frankreich und England andererseits noch nicht abgebrochen sind.

— Nach einem Briefe aus Petersburg vom 9. Novbr., dessen die „Patrie" Erwähnung thut, war eine außerordentliche Truppenaushebung im Innern des Reichs verfügt worden. Dasselbe Dekret enthält die Bestimmung, daß die gegenwärtig im Felde befindlichen Armee-Corps, so wie die vor Kurzem auf den Kriegsfuß gesetzten Armee-Corps auf ihre volle vorschriftsmäßige Höhe, d. h. auf 80,000 Mann, gebracht werden sollen, während in der Regel ihre Stärke nicht mehr als 50,000 Mann beträgt.

— Der londoner „Expreß" berichtet aus Portsmouth, es sei dort die Nachricht angelangt, daß die russische Flotte im baltischen Meere sich in ihr Winterquartier zurückgezogen und daß sie wahrscheinlich in diesem Moment schon durch das Eis verhindert wurde, auszulaufen. Ein Theil derselben Flotte liegt zu Kronstadt, während die andern Divisionen im baltischen Hafen liegen, der beinahe unangreifbar ist, indem nur ein einziges Kriegsschiff zu gleicher Zeit in die schmale Einfahrt gelangen kann. Der Hafen ist dazu so stark befestigt, daß die Annäherung sehr bedenklich für den Angreifer sein müßte. (Wenn er nur nicht wie der von Sebastopol ist, dessen Befestigungen so trefflich gebaut sind, daß man befürchten muß, die oberen Batterie-Etagen stürzen ein, wenn die unteren Feuer geben. Anm. d. R.) Die russische Flotte im baltischen Meere besteht aus 27 Linienschiffen und einer enprechenden Zahl Fregatten und kleinen Schiffen. (Wenn sie nur nicht aus demselben Holze gebaut sind, wie die des schwarzen Meeres, das so porös sein soll, daß trotz der sorgfältigsten Kalfaterung doch Wasser eindringt. Anm. d. R.) Die russische Regierung läßt zugleich Schraubenkriegsschiffe bauen, deren Maschinen sie selbst von England bezieht. Drei Linienschiffe und zwei Fregatten haben schon solche Maschinen erhalten. Die Entlassung von Engländern aus russischen Diensten soll bisher keine allgemeine gewesen sein; sie bezieht sich nur auf alle, deren kontraktliche Dienstzeit abgelaufen war, so daß dieselben nicht weiter engagirt wurden. Man macht sich indessen darauf gefaßt, daß alle englischen Arbeiter entlassen werden.

Deutschland.

△△ **Berlin**, 21. November. Bei Gelegenheit der Arbeiter-Unruhen in der englischen Grafschaft Lancaster hat sich eine auffallende Mangelhaftigkeit der Polizei-Organisation in England herausgestellt. Der Uebelstand liegt darin, daß dieselbe nicht gleichmäßig geordnet ist. Für die Hauptstadt und für die Grafschaften hat die Regierung selbst die Sorge des polizeilichen Schutzes übernommen und wie vortrefflich diese Einrichtungen, namentlich in London sind, davon liefert das Jahr 1848 zur Zeit der Chartisten-Bewegungen einen praktischen Beweis. Dagegen ist allen andern Städten und Ortschaften, welche nicht in die Parlaments-Vertretung der Grafschaft eingeschlossen sind, sondern ein besonderes Borough mit eigener Vertretung bilden, so klein oder groß dieselben sein mögen, anheimgestellt, sich ihre Polizei selbst zu beschaffen. Der Friedens-Kommission und der ständischen Verwaltung liegt die Sorge dafür ob. In wenig bevölkerten Borough's (wie alle im Parlamente besonders repräsentirten Orte heißen), hat die Sache keine Schwierigkeiten; die großen Grundeigenthümer, welche zugleich das Amt des Friedensrichters bekleiden, sorgen dort in ihrem eigenen Interesse für die Aufbringung der zum polizeilichen Schutze erforderlichen Kräfte. In größeren, zahlreich bevölkerten Fabrik- und Handelsstädten aber, welche eine Munizipal-Verfassung haben, ist es Aufgabe der städtischen Verwaltung, die Mittel für die Polizei herbeizuschaffen und dieselbe zu organisiren. Da aber die Gemeindevertretung die Gelder dazu bewilligen muß, so hängt die Sache zunächst von dieser ab. Das Beispiel von Wigan hat nun erwiesen, wie wenig die Bürger aus eigenem Antriebe sich selbst für ihre eigene Sicherheit zu besteuern geneigt sind: es standen der Obrigkeit beim Ausbruch der Arbeiter-Unruhen in einer Stadt von 35,000 Einwohnern nicht mehr als 10 Konstabler zu Gebote! Allgemein erhebt sich daher die öffentliche Stimme in England jetzt für die Nothwendigkeit eines Gesetzes, welches die Organisation einer verhältnißmäßigen Polizeimacht in jeder Stadt des Landes als obligatorisch festzustellen hätte und wahrscheinlich wird in der nächsten Session des Parlamentes ein darauf bezüglicher Antrag eingebracht werden.

Die Bestrebungen der russischen Parthei, den Sturz des Ministerpräsidenten herbeizuführen, werden hier am Orte klar durchschaut, und es steht binnen Kurzem eine Veröffentlichung über die unverschämten Umtriebe dieser Partei zu erwarten. Daß ihre Bemühungen vergeblich sind, dürfte überflüssig sein nachzuweisen, insofern feststeht, daß Se. Majestät der König nach allen Richtungen mit der von Hrn. v. Manteuffel befolgten Politik einverstanden ist.

Die „Assemblée nationale" vom 18. d. Mts. bemerkt in Beziehung auf die türkische Differenz, daß die Türken den Kürzeren ziehen würden, sobald der Krieg längere Zeit dauert. Alsdann würden sich die 10 Millionen Christen, meint sie, gegen die muselmännische Bevölkerung erheben und die Türken aus Europa jagen. Wir führen diese Bemerkung nur an, um darauf hinzuweisen, daß das erwähnte Blatt den Gedanken der Gründung eines christlichen Königreichs eifrig verfolgt, zugleich aber auch den Wunsch ausspricht, daß das Königreich kein russisches sein möge.

Engländer und Russen suchen sich in Mittelasien mit Energie ihren Einfluß streitig zu machen. Auf den Zug einer russischen Armee nach Bukara haben wir schon neulich aufmerksam gemacht. Jetzt erfahren wir, daß am persischen Hofe eine Deputation aus Afganistan angekommen war, um Persien zum Kriege gegen Rußland zu bewegen. Der Schach hat übrigens große Mühe anwenden müssen, um die antirussische Bewegung unter seiner Umgebung zu zügeln.

Wenn der „Constitutionel" die Hoffnung ausspricht, daß ungeachtet des Krieges zwischen Rußland und der Türkei die Getreide-Ausfuhr aus Südrußland und den Donaufürstenthümern frei bleiben werde, so ist das nach den Erklärungen Rußlands selbstverständlich, da neutralen Schiffen die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere nicht verboten ist.

Die „Presse" agitirt wieder für die Herstellung eines freieren Verkehrs und erinnert die Regierung, daß sie dieses Prinzip bei der Gestattung der freien Getreideeinfuhr selbst anerkannt habe.

Der lange geführte Streit über die Betheiligung der deutschen Bundesstaaten bei der Anschaffung der ehemaligen deutschen Flotte geht nun dadurch seiner Erledigung entgegen, daß Oesterreich sich bereit erklärt hat, eine bestimmte Summe ein für alle Mal statt der geforderten Beiträge zu zahlest. Die anderen Bundesstaaten werden diesem Beispiele folgen müssen, da bei ihnen viel wichtigere Gründe zur Zahlung vorhanden sind, als für Oesterreich, welches bekanntlich von jeher gegen seine Betheiligung an der Gründung einer deutschen Flotte protestirt hat.

Im französischen Ministerium des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Arbeiten ist unter der Benennung „Direktion der Eisenbahnen" eine Centralstelle für diesen Zweig der öffentlichen Kommunikationsmittel errichtet worden. — Die brasilianischen Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit lebhaft mit

einer befürchteten Invasion des Amazonen-Stromgebietes durch eine Gesellschaft in New-York, welche sich in Folge einer Untersuchung und des über dieselbe eröffneten Berichtes des Marine-Lieutenants Maury zur Ausbeutung dieses Flusses gebildet hat und bereits im Begriffe stehen soll, mit mehreren Schiffen das Unternehmen zu beginnen.

§ **Berlin**, 21. November. Aus den Donaufürstenthümern bleiben die neueren Nachrichten aus. Man erfährt nur, daß der Verlust der Russen in den entscheidenden Gefechten mehr als 1000 Mann betragen soll. Der Sieg erscheint im Hinblick auf das asiatische Kriegstheater um so theurer erkauft, als die offiziellen Berichte aus Batum in einer fast lamentablen Weise eine gänzliche Niederlage melden. Gott allein, so lautet es dort, könne helfen, wie er im Jahre 1812 geholfen. Die Zahlenangabe jenes Berichtes nennt 27 Todte und 179 Verwundete. — Was man von einer Aufstellung eines preußischen Armeekorps an der polnischen Grenze und der Mobilmachung des 5ten und 6ten Armeekorps spricht, gehört in das Gebiet der Dichtung. Auch über den Inhalt der Thronrede ist noch nichts bekannt. Derselbe ist jedoch, wie verlautet, Gegenstand der heutigen Berathung des Staatsministeriums gewesen. — Die Kammern werden nicht durch den König in Person, sondern durch den Ministerpräsidenten eröffnet werden. Das gestrige Todtenfest ist durch einen Abendgottesdienst im Dom gefeiert worden. Der Ministerpräsident wohnte dem Gottesdienste in der Matthäikirche bei. Heute versammelte derselbe die hier anwesenden Kommunalstände zu einem Diner. Die Soirée am Namenstage der Königin in Charlottenburg hat bis 11 Uhr gedauert. Johanna Wagner hat dort gesungen.

Den „Hamb. Nachr." wird von hier geschrieben: „In der letzteren Zeit war von Schwedens Stellung zu Rußland vielfach die Rede. Auch hier war das vieldeutige, viel mißbrauchte Wort Neutralität zur Anwendung gebracht. Daß aber die schwedische Regierung zu keiner russenfreundlichen Neutralität hinneigt, dürfte unter Anderem daraus hervorgehen, daß in diesem Sommer mehrere Punkte auf der schwedischen Insel Gothland, namentlich der Hafen Slitö, so viel ich mich in Bezug des Namens erinnere, in aller Stille unter der Leitung des Generals Meyer befestigt worden sind. Die Thatsache mag sonst schon bekannt sein, sie ward mir vor einigen Tagen von einer mit schwedischen Angelegenheiten vertrauten Person als sicher mitgetheilt." — Neueren Nachrichten zufolge, die, wie die „K. Z." schreibt, aus Petersburg hier eingetroffen, befindet sich der Czaar in einem leidenden Zustande. Graf Mensdorff, der bisherige österreichische Gesandte am russischen Hofe, wird versichert, habe diese hohe Stellung keineswegs aus bloßen Gesundheitsrücksichten aufgegeben, sondern zunächst darum, weil die politische Luft, die er in Petersburg einathmen mußte, mit den Ueberzeugungen eines Cavaliers, in dessen Adern koburgisches Fürstenblut fließt, sich nicht reimen wollte. Der **Allié intime**, von dem das russische Kriegs-Manifest spricht, dürfte denn doch gar bald der olmütz-warschauer Freundschaft überdrüssig sein. — Der Kriegsminister, General-Lieutenant von Bonin, ist nach Schloß Primkenau in Schlesien, der Besitzung des Herzogs von Augustenburg, von hier abgereist. — Eine wissenschaftliche Notabilität, Hofrath Heine aus Petersburg, ein Bruder des Dichters, hält sich seit einigen Tagen hier auf. Derselbe ist Leibarzt der Großfürstin Marie von Rußland und hat verschiedene Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken (kürzlich nach Paris) im Auftrage seiner Regierung gemacht. — Von mehreren Seiten stehen Petitionen in Betreff der Einführung täglicher Morgengebete bei allen preußischen Gymnasien bevor. Im Cultus-Ministerium beschäftigt man sich übrigens, wie man hört, schon ohnehin mit bezüglichen Verfügungen.

Der Allerchöchste Erlaß vom 11. Oktober d. J., die konfessionellen Verhältnisse innerhalb der Evangelischen Landeskirche betreffend, hat mehrfach Deutungen aus entgegengesetzten Gesichtspunkten erfahren. Sein Wortlaut ist folgender:

„Die unterm 27. v. M. an Mich gerichtete Adresse der Wittenberger Konferenz evangelischer Pastoren lutherischer Konfession habe Ich einerseits als ein Zeugniß für die Autorität der Ordnungen der Landeskirche mit Wohlgefallen aufgenommen, andererseits hat sie Mich schmerzlich bewegt, als ein Beweis des verwirrenden Einflusses, den das unserer Zeit eigenthümliche Mißtrauen gegen die Autorität auch auf gläubige und treue Diener des Wortes übt. Denn es ist ein Bekenntniß des Mißtrauens und des Kleinmuths zugleich, wenn Sie anerkennen, daß der Wortlaut Meiner Ordre vom 12. Juli d. J. die Deutung zulasse: „als solle damit nur den von den konfessionellen Sonderbestrebungen ausgegangenen Unordnungen entgegengetreten werden", und doch sich irre machen lassen in dieser Deutung durch Schwäche und Feinde, anstatt, Ihrem Könige vertrauend, auf das zurückzublicken, was Ich in 13jähriger Regierungszeit zum Schutze der berechtigten und selbst der irregehenden Bestrebungen der Sonderbekenntnisse in der evangelischen Kirche gethan habe. Hätten Sie diesen Blick zurückgethan, wie es Ihre Pflicht gegen Mich gewesen wäre, so würden Sie auch das richtige Verständniß Meiner Ordre vom 12. Juli d. J. festgehalten und sich nicht in der vollkommen begründeten Ueberzeugung haben irre machen lassen, daß Meine Ordre vom 6. März v. J. unangetastet geblieben ist. Nach dieser Erinnerung an Ihre Pflicht gegen Mich verlange Ich von Ihnen, daß Sie, ein Jeder in seinem Kreise, ein lautes Zeugniß für die wahre Bedeutung der Ordre vom 12. Juli d. J. ablegen, wie Sie dies schon vorher hätten thun sollen. Wenn Ich nun in Ihr Gedächtniß zurückgerufen habe, wie Ich von Beginn Meiner Regierung an, und namentlich durch Meine Ordre vom 6. März v. J. an den Tag gelegt habe, daß Ich die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Bekenntnisse in der evangelischen Landeskirche Preußens heilig gehalten wissen will, so muß Ich aber zu gleicher Zeit warnen vor dem Bestreben, dem Sonderbekenntnisse in einem Grade Geltung zu verschaffen, welcher die Einheit in der Kirche und dem Regiment unmöglich machen würde. Sie würden auf diesem Wege sehr bald an einem Punkte anlangen, wo Sie nicht mehr im Stande sein würden, der kirchlichen Ordnung die Achtung und den Gehorsam zu erweisen, die Sie jetzt ihr zu schulden bekennen. Sie würden damit eine Schuld auf sich laden, die zu allen Zeiten schwer, unerträglich aber heutigen Tages sein würde, in der Zeit der allgemeinen Erhebung der Feinde des Evangeliums gegen das Wort. Bedenken Sie die Drohungen, welche dieses göttliche Wort gegen diejenigen enthält, welche die Kirche zertrennen, und danken Sie dem Herrn der Kirche, daß Er Sie in eine Zeit gesetzt hat, in der nach langem Harren, Sehnen und Bitten der Gläubigen, endlich einmal, statt der Trennungen, Vereinigung der Kirchen ins Leben getreten ist, und an vielen Orten unseres Vaterlandes schon 36 Jahre besteht. Lassen Sie die schweren Geschicke, welche die Feindschaft der Konfessionen im 16ten und 17ten Jahrhundert über die evangelische Kirche gebracht hat, sich zur Warnung gereichen: lassen Sie die Kraft, welche das unverbrüchliche und strenge Halten an den Symbolen Ihrer Konfession Ihnen giebt, der gesammten evangelischen Kirche dienen, und wenden Sie nicht diese Kraft gegen diese Kirche, in der beide evangelische Bekenntnisse sehr wohl Platz und sicherlich gegenseitige Stärkung und Schutz gegen die gemeinsamen Feinde finden. Und prüfen Sie zu jeder Stunde mit allem Ernste, wo denn eigentlich die Gefahren für das lutherische Bekenntniß sind, die Sie beunruhigen, damit nicht gegenstandlose Beschwerden Sie zu Schritten bewegen, welche Ihre Gegner leicht als Versuche zur Durchbrechung der kirchlichen Ordnung auslegen können.

Sanssouci, den 11. Oktbr. 1853. Friedrich Wilhelm."

Auch Sachsen, 14. Nov. schreibt man dem Nürnb. Corr.: Seit längerer Zeit schon erregte es Aufsehen, daß ungewöhnlich viele sächsische Offiziere des Dienstes entlassen wurden. Andere Offiziere wurden flüchtig und gingen nach Amerika. Sächsische Blätter drückten sich immer nur höchst behutsam über die Sache aus. Zum Theil unterrichtete Personen wußten zwar, daß es sich, wenigstens bei den Flüchtigen, um Schulden handelte; jetzt erfahren wir, daß auch die Entlassenen demselben Uebel zum Opfer fielen. Es hat sich nämlich ein Mann gefunden, welcher der böse Dämon des sächsischen Offizierkorps sein will. Dieser Mann ist Niemand Anders als der ehemalige Oberappellationsgerichtsrath Höpfner, jetzt Advokat in Dresden, der in seiner frühern Stellung auf einem Balle von mehreren Offizieren gröblich insultirt wurde wegen Aeußerungen, die er zur Zeit der Maiereignisse des Jahres 1849 gethan haben soll. Aus jener Ballscene ging eine Denunziation hervor, und nachdem Höpfner in der gerichtlichen Untersuchung „in Mangel mehreren Verdachts" freigesprochen worden war, erfolgte seine Entsetzung im Wege des Disziplinarverfahrens. Er ergriff hierauf die advokatorische Praxis und begann damit, als Jurist dem Offizierkorps den Krieg zu erklären, d. h. er kaufte jeden von einem Offizier ausgestellten Schuld- oder Ehrenschein und führte eine Menge kriegsgerichtlicher Untersuchungen herbei. Der unbezahlte Ehrenschein (es ist dem Offizier überhaupt verboten, Ehrenscheine auszustellen) zog immer die Entlassung nach sich, und so übt Höpfner unausgesetzt sein eigenthümliches **jus talionis**.

Aus Baiern, 17. Nov. Das Ministerium des Innern hat unterm 5. d. M. eine strenge Verfügung gegen die Konkubinate erlassen. Sämmtliche Polizeibehörden werden darin angewiesen, die erforderlichen Maßnahmen zur Entdeckung und Beseitigung der Konkubinate und überhaupt des unsittlichen Zusammenlebens zu treffen und hierbei insbesondere die geistlichen Behörden um Mitwirkung anzugehen. Bei allen zur Kenntniß gekommenen Konkubinaten soll nicht nur sofort mit strengen Strafen gegen die Betheiligten und Begünstiger eingeschritten, sondern auch durch polizeiliche Verfügungen den fernern Uebertretungen wirksam und nachhaltig entgegengetreten werden. Die in der Gemeinde nicht heimathberechtigten Betheiligten sollen ausgewiesen werden, wogegen sie auch der Erwerb eines Hauses und dgl. ohne Erlangung der Ansässigkeit bekanntlich nicht schützt. Als weiteres Mittel soll namentlich auch Einschaffung in ordentliche Dienste oder Auftrag zum Wechsel des Dienstes, wenn dieser das unsittliche Verhältniß begünstigt, und Stellung unter Polizeiaufsicht angewendet werd n.

(H. C.)

Freiburg, 15. November. Die Allg. Ztg. bringt folgenden ausführlichen Bericht über die schon gemeldete Erkommunikation. Heute Morgen halb 8 Uhr, unmittelbar nach dem Frühgottesdienst in der Metropolitenkirche, bestieg ein Geistlicher die Kanzel, und verlas zwei Akte des Erzbischofs der oberrheinischen Kirchenprovinz, deren erster die sämmtlichen Mitglieder des geistlichen katholischen Kirchenraths, als den Direktor Prästinari, die Räthe Kuenberger, Küßwieder, Laubis, Forch, Maier und Müller — der andere den großherzoglichen Spezialkommissär Stadtdirektor Burger mit dem großen Kirchenbann (**excommunicatio major**) belegt. Die beiden Akte enthalten die Motive. Die erste bezeichnet die Erkommunikation der Oberkirchenräthe nach viermal wiederholter Ermahnung als **poena ferendae sententiae**, und verkündet zugleich die Enthebung der beiden geistlichen Mitglieder von den Verrichtungen der Weihe (**suspensio ab ordine**); der andere erklärt die Erkommunikation des Stadtdirektors Burger als **poena latae sententiae**. Beide Akte wurden in deutscher Uebersetzung verlesen, und werden noch in den Pfarrkirchen der Gebannten verkündet werden. Der Vorgang hatte eine schauerliche Feierlichkeit. Seit einigen Tagen war der erzbischöfliche Generalvikar **Dr.** Buchegger mehreremale vor den Spezialkommissär gerufen, von diesem um 50 fl. gestraft, weil er ihm die Ermahnung des Erzbischofs eröffnete, um 100 fl. weil er die Ernennung zweier Pfarrer, und um 300 fl. weil er die Erktärung des Ordinariats unterzeichnet hat; seit vorgestern sind dem Generalvikar die Temporalien gesperrt; auch erzbischöfliche Kanzleibeamten sind mit bedeutenden Geldstrafen belegt.

Mainz, 18. Nov. Nach so eben aus der Irren-Anstalt Illmenau hieher gelangten Mittheilungen ist der Graf Ferdinand Maximilian von Isenburg-Wächtersbach in dem Zustande vollständiger Tobsucht dort eingebracht worden. Der Beklagenswerthe war nicht allein in eine starke lederne Zwangs-Bekleidung eingeschnürt, sondern auch noch überdies gebunden und wurde in das für ihn bestimmte Gemach getragen. Seit der bekannten Scene in Kassel hat die Geistesverwirrung bei dem Grafen Riesenschritte gemacht, indem er in seiner Periode der Abspannung oder Ruhe sich als einen Martyrer für die Sache des kurhessischen Volkes betrachtet. Der unglückliche Graf verlangte, daß der Kurfürst den Preis der beiden von ihm in Frankfurt am Main gekauften Häuser, des Hotels der Frau Gräfin von Bergen (jetzige Gräfin von Hohenthal) und das Gartenhaus des Kaufmanns Bonn, neben der kurfürstlichen Villa, zusammen mit 280,000 Gulden bezahle. Auf geschehene Ablehnung spottete der Graf sehr bitter über die auf Befehl des Kurfürsten in England gemachten neuesten Pferde-Ankäufe.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. Die Gesandten sind zurückgekehrt, die Sitzungen bereits wieder in vollem Gange. Eine Menge Anträge liegen dem Bundestage vor, landständische Beschwerden, neue Geschäftsordnung, Preßgesetz; ja sogar allerlei Entdecker von Universalmitteln gegen Menschen- und Kartoffelkrankheit nahen vertrauensvoll Deutschlands hohem Areopag. Die vormärzliche Unthätigkeit ist gewichen, ja nach öffentlichem Zeitungsbericht figurirt sogar die orientalische Frage bereits in den Sitzungs-Protokollen — dennoch möchten wir rathen, die Hoffnungen auf Resultate nicht zu hoch zu spannen. Je ernster die europäischen Verwicklungen drohen, desto geringer wird anscheinend die Geneigtheit der beiden großen Bundesmächte sich einander im Thun und Lassen unterordnen. (?) Die Klagen über Sonderbündlerei sind leicht ausgesprochen, aber sind denn wirklich die Aussichten und Gefahren, die Mittel und Interessen für beide Staaten dieselben? Ist es denn wirklich

---

Der asiatische Kriegsschauplatz.

(Schluß.)

Da die Russen gegenwärtig Meister der Kaukasus-Uebergänge sind, so können sie das hohe Gebirge zu ihrer Vertheidigung benutzen. Durch die Schwäche ihrer Feinde und durch die glänzenden Erfolge in den letzten Kriegen haben sie nicht allein das ganze Kaukasusland umschlossen, sondern auch nach Süden sich ausgebreitet. Persien und die Türkei haben ihnen Mingrelien, Imiretien, Georgien, Schirwan (das alte Albanien), so wie das ganze Kur-Thal und den nördlichen Theil des Arares-Thales abgetreten. Letzteres umfaßt das obere Thal von Erivan, das Kur-Thal enthält das Paschalik Akalzike und das ehemalige türkische Georgien.

Seitdem sind die asiatische Türkei und Persien vollständig Rußland Preis gegeben. Um dieser wichtigen Grenze völlig sich zu bemeistern, arbeiten die Russen seit langen Jahren daran, alle die kriegerischen Völker auf den beiden Abhängen des Kaukasus gänzlich zu unterjochen. Dann liegt ganz West- und Südasien, Hindostan mit einbegriffen, ihren Einfällen offen.

Die vier wichtigsten Waffenplätze der transkaukasischen Provinzen Rußlands sind Tiflis, Redut-Kalée, von wo aus die Russen eben jetzt die Feindseligkeiten eröffnet haben sollen, Baku und Derbend.

Tiflis, die Hauptstadt Transkaukasiens und Mittelpunkt zwischen dem schwarzen, kaspischen Meer und Persien, ist zugleich ein sehr wichtiger strategischer Punkt. Wegen seiner Nähe von den Grenzen des Reiches ist die Stadt das bedeutendste Zwischenmagazin für Munition: sie enthält ein Zeughaus, eine Artillerie- und andere Kriegswerkstätten, welche durch die Zeughäuser der auf der Kaukasuslinie gelegenen Festungen versorgt werden. Um aber die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Transport der Munition von Tiflis nach Imiretien und Abkasien verursachen würde, ist ein kleines Zwischendepot zu Redut-Kalé errichtet worden. Redut-Kalé ist ein Hafen an der Küste des schwarzen Meeres und wird aus den See-Arsenalen leicht mit Mund- und Kriegsvorrath versehen. Endlich versorgen Baku und Derbend mittelst ihrer häufigen Verbindung mit Astrachan die Truppen in Daghestan, in Schirwan und für den Nothfall die Depots zu Tiflis.

Das Grenzland der Türkei gegen das russische Transkaukasien ist Großarmenien oder das Paschalik Erzerum. Die Hochebene von Erzerum beherrscht die ganze asiatische Türkei. Von hier aus gehen die verschiedenen Straßen nach Kleinasien, Persien und in das Euphrat-Thal. Die Hauptstadt Erzerum, eine alte Römerfestung, zählt 80,000 Einwohner, zwei Drittel Türken und ein Drittel Christen; sie liegt am Fuße des Berges Abos in einer weiten Ebene, ganz nahe bei der Hauptquelle des Euphrat. Diese Stadt kann als der Schlüssel des großen Bassins angesehen werden, welches vom Kaukasus bis zum persischen Meerbusen und zum indischen Meere sich erstreckt. Es wurde 1829 von den Russen erobert, die hier 150 Kanonen, Munition jeder Art und unermeßliche Vorräthe erbeuteten.

Die Straße von Erzerum nach dem russischen Georgien geht über den Berg Abos, wo auf der einen Seite der Euphrat, auf der andern der Arares entspringt, senkt sich dann über Hassan-Kale in das Araresthal und steigt über Kars und Gumvi zur georgischen Hochebene auf.

Bei Gumvi überschritten 1828 die russischen Truppen den Arpatschei, faßten Fuß auf dem türkischen Boden und eroberten demnächst Kars. Diese Festung, eine der bedeutendsten Asiens, ist in einem durch den Kars-Fluß gebildeten Halbkreis gebaut, an der Stelle, wo dieser Fluß aus den engen Gebirgsschluchten hervortritt. Mit einer doppelten Mauereinfassung hat Kars drei in einander vereinigte Citadellen und mehrere detachirte Werke. Außerdem umgiebt eine getrennte Vertheidigungsmauer die Hauptvorstadt, Orta Kapi, so wie den auf dem entgegengesetzten Ufer des Kars gelegenen Kirchhof. Der Berg Karadagh, welcher die Festung beherrscht, ist ebenfalls befestigt und steht mit derselben durch einen hölzernen Wall mit Graben und Glacis in Verbindung. Kars, Bollwerk des Paschaliks dieses Namens, deckt die Straße nach Erzerum. Der berühmte Schach Nadir, welcher am 3. Juli 1735 eine türkische Armee von 100,000 Mann geschlagen hatte, machte an der Spitze von 90,000 Mann vergebliche Anstrengungen, um sich dieses Platzes zu bemächtigen und man sieht noch in der Umgebung die Spuren seiner ausgedehnten Lagerplätze. Auch die Russen belagerten 1807 Kars vergeblich, im Jahre 1828 erlag es jedoch dem General Paskewitsch.

Paskewitsch überschritt hierauf das Gebirge Tschildirks und erstürmte die Festung Akhalkalake, gegenwärtig ein armseliger Ort auf einer Halbinsel, die von den Flüssen Pakarawan-Tschai und Ghendara-sy bei ihrem Zusammenfluß in der Ebene gebildet wird. Hierauf ergab sich Kertvis, und nach harter Belagerung Akalsiké, eine Stadt von 12,000 Einwohnern, die im Frieden von Adrianopel an Rußland abgetreten wurde. Dann fielen Atskur und Ardagan, Bajazid, Toprakkalé und das im Euphrat-Thale gelegene Fort Diadine nach kurzem Widerstand.

Der Feldzug von 1828, der nur 5 Monate gedauert, hatte zum Resultat: die Eroberung von 3 Paschaliks, Kars, Akalsiké und Bajazid und die Einnahme dreier Festungen und dreier festen Schlösser mit 313 Geschützen. Die Kälte, welche bereits Ende September in diesen hochgelegenen Gegenden des Kaukasus eintrat, nöthigte die Russen, im Anfang Oktober ihre Winterquartiere zu beziehen. Am 4. Oktober kehrte Paskewitsch anch Tiflis zurück.

Im Jahre 1829 drang die russische Armee auf der Straße von Georgien nach Erzerum, nachdem sie das Saganlu-Gebirge überschritten, bis Hassan-Kalé vor. Diese Festung ist der Schlüssel von Erzerum. Nachdem sie gefallen, ergab sich

nur dynastische Selbstsucht oder bureaukratische Eifersucht, was die Lenker trennt und nicht vielmehr die Verschiedenheit der staatlichen Bedürfnisse, der politischen Grundsätze? Man gebe den immer noch gährenden Landen Oesterreichs eine parlamentarische Regierung, Vereinsrecht, Preßfreiheit — und der Staat wird zerfallen. Man nehme Preußen die freiheitlichen Institutionen, die ihm aus dem großen Schiffbruch noch geblieben sind, man schneide sie nach österreichischem Muster zu — und man wird dem preußischen Staate ins innerste Mark schneiden. Man verkennt an der Donau offenbar Deutschlands konservative Interessen, wenn man fordert, daß sich die deutschen Staaten einem System anschließen sollen, was nach der schwierigen und eigenthümlichen Lage Oesterreichs weder der Freiheit, noch dem deutschen Nationalgefühl erhebliche Concessionen machen kann. Durch die hemmenden Einflüsse, die es den Bestrebungen Preußens nach einheitlichen Reformen in den Weg wirft, macht es die Weiterentwicklung Deutschlands und Preußens selbst unmöglich. Der kümmerliche Ausgang der Zollkonferenz, das anmaßliche und beleidigende Auftreten schwacher Regierungen gegen eine Großmacht, das Protektorat über reaktionäre und ultramontane Bestrebungen, das Verfahren gegen Schleswig-Holstein sind doch in der That Momente, die den Auflösungsprozeß der jetzigen Staatenordnung Deutschlands nicht hindern, sondern beschleunigen werden. Ist man in Wien der Aussicht so gewiß, daß Deutschland, dessen man in Oesterreich so sehr bedarf, eine solche Politik des Hemmens und Entzweiens ohne Zerfall ertragen kann, daß der Zerfall der deutschen Staatenordnung Oesterreich nicht schaden, sondern nützen, ihm neue Kronen eintragen wird? Ganz konservative Männer haben darüber ihre Bedenken. Oesterreichs Einfluß auf die deutschen Regierungen überwiegt den preußischen offenbar. Die Gründe mögen bestritten sein, die Thatsache ist es nicht. Darum zeigt es sich der unbefangenen weder ganz- noch halbamtlichen Betrachtung als eine Sache der politischen Unmöglichkeit, daß Preußen während der Dauer jenes Systems sein Thun und Lassen von dem Stimmenmehr einer Versammlung abhängig machen kann, die zu größerem Theile in systematischer Opposition alle preußischen Anträge zu vereiteln sucht. Es wird zu einer Stellung gedrängt, in der es sein Haus für sich bestellt, so gut oder schlecht es ihm gelingen mag — in der es sich auf dem Wege der Specialverträge mit den Nachbarn einigt, wo es möglich und nöthig ist, im Uebrigen ohne Gespensterfurcht vor Revolution, Rußland, Darmstadt, der Ereignisse harrend, des Ganges der Zeit. (Wes. Z.)

Aus Holstein, 15. November. Wer sich in Deutschland noch in dem Glauben gewiegt hat, es werde mit der vielverkündeten dänischen Versöhnungs-Politik gegen die Herzogthümer aufrichtig gemeint sein, der wird sich durch das Schreiben des Grafen Moltke an den schleswigschen Ständekommissar schmerzlich enttäuscht sehn. Wir zweifeln nicht, daß die tiefe Entrüstung, die dasselbe in den Herzogthümern hervorgerufen hat, überall in Deutschland einen Wiederhall finden wird, denn es schleudert seine Insulten nicht gegen uns allein, es schleudert sie gegen das gesammte Deutschland, das durch sein höchstes gemeinsames Organ, die deutsche Bundesversammlung, unsere Bewegung als eine berechtigte anerkannte, auf alle deutsche Fürsten, die unsere Sache mit den Waffen vertheidigten, auf alle deutschen Herzen, die für sie schlugen, für sie kämpften, bluteten, starben. In der That, wir bewundern den Muth des Mannes, der es über sich gewinnen konnte, aus sicherer Stätte einen Strom von Schmähungen auf Wehrlose auszugießen, auf Besiegte, die aber nicht durch ihre Schuld oder dänische Bravour, sondern einer Politik zum Opfer gefallen sind, über deren Irrungen sich kaum einer der an ihr Betheiligten mehr täuscht, nachdem es zu tagen begonnen, wem man durch sie in die Hände gearbeitet hat. Einen Ruhm aber kann sich der Verfasser jenes Briefes mit Recht aneignen. Was man auch über die russischen Manifeste denken mag, neben dem Schreiben des dänischen Ministers sind sie Muster der lautersten Wahrheit, der unumstößlichsten Logik, der christlichsten Demuth. Was? der Minister spricht von unserm „schändlichsten Aufruhr" und hat vergessen, daß es der Aufruhr in Kopenhagen war, der ihn von Amt und Land jagte? Er spricht von unverschämten Lügen und hat vergessen, wie es erst durch der Beamten Kopenhagens und des dänischen Militärs Mißachtung des Homagialeids möglich wurde, daß der Monarch seine und seiner Vorfahren Verheißungen umstürzte? Und in einem Athem spricht er von „beispielloser Hartnäckigkeit" und von einem Ende mit „Niederträchtigkeit!" Wie reimt sich beides? Fürwahr, man könnte versucht sein, dieses letzte Wort auf Andere als uns gemünzt zu glauben. Dem Willen deutscher Mächte hat sich die Statthalterschaft, hat sich ein Heer von 45,000 Mann ausgerüstet, wie irgend eines, hat sich das Land gefügt, gefügt in schmerzlicher Ergebung. Ist das ein niederträchtiges Ende? Was war es dann, als Dänemark der fremden Gewalt, dem fremden Gebot weichend, seine Schiffe von Kopenhagen fortführen, als es Norwegen den dänischen Marken entrücken sah? Die Mitglieder der Regierung Schleswig-Holsteins, ein großer Theil seiner Beamten, fast alle seine Offiziere und Unteroffiziere — sie sind seitdem heimathlos gemacht, sind in die weite Welt gestoßen, mittellos, arm Alle, die von früher her nicht noch etwa mit Glücksgütern gesegnet waren, denn Alle sind mit reinen Händen abgegangen. Und solchem Unglück wagt man von Kopenhagen her ein „Niederträchtig" nachzurufen, wagt man in ein Land hinein zu rufen, dem man für die Hingabe seiner Rechte kaum eine der Versprechungen gehalten hat, welche man mit den Commissaren unserer beiden deutschen Großmächte vereinbart hatte? Nein! man mißhandele in Kopenhagen unsere theuersten Gefühle, man füge Druck auf Druck, man knechte unsere Jugend, man fessele unsere Presse, man wehre selbst der Sprache — wir können es nicht hindern, aber einen Schrei der tiefsten Entrüstung gegen ein „Niederträchtig", gegen Beschuldigungen, die ohne die geringste Begründung das einzige Gut angreifen, das uns geblieben, unsere Ehrenhaftigkeit! (Wes. Z.)

Hamburg, 17. November. Die preußische Marinestationsfrage scheint im Sinne Hamburgs beantwortet werden zu sollen. Preußen unterhandelt darüber mit unserer Stadt und ein noch zu den Lebzeiten der deutschen Flotte von dem hiesigen Wasserbaudirektor Hübbe eingereichter Plan dient der Verhandlung zur Unterlage. Man hat jetzt den Hübbe'schen Entwurf, welcher vor der Contrerevolution sich in die Akten geflüchtet hatte, jetzt wieder aus seinem Versteck hervorgezogen, um auf Grund desselben weiter zu bauen. Die Ritzebüttler, in deren Territorium die schwimmende preußische Kolonie angelegt werden soll, interessiren sich namentlich für die Sache; kaum hatten sie von ihr erfahren, als sie auch schon Erkundigungsbriefe nach Berlin absandten, und wie man hört, wollen sie sogar eine Expedition von Sachkundigen dorthin abgehen lassen. Dem gegenüber ist Hamburg nicht ganz ungetheilt dem Projekte zugethan. Würde es sich lediglich um die Postirung der preußischen Kriegs- neben der Hamburger Friedensflotte handeln, so waltete wohl keinerlei Meinungsverschiedenheit ob; Preußen wünscht indeß noch unterhalb Ritzebüttels, nämlich zwischen Curhaven und Neuwerk, eine Parzelle Hamburger Landes, rücksichtlich deren es vermuthlich auch der Oberlehnsherrschaft unseres Senats enthoben zu sein wünscht. Dies erregt indeß nicht nur politische, sondern auch commercielle Bedenken. Denn früh oder spät muß sich da eine preußische Ortschaft entwickeln, welche leicht auf den Hamburger Handel, namentlich während des Winters, eine Attraktionskraft ausüben könnte. Indessen scheint über die Hoheitsrechte eben noch unterhandelt zu werden. Die liberale Partei dürfte unbedingt für den Plan sein, während die Bedenken mehr in unsern republikanisch-patriarchalischen Kreisen zu finden sein möchten. Daß Oesterreich ihn mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, bedarf keiner Bemerkung. Man glaubt dort auch ein Wort mitein reden zu dürfen, weil man sich selbst für einen Nordseestaat hält, da ja die Elbe in Böhmen entspringt (?). Es ist dies kein Scherz. Oesterreich (wer?) definirte sich einmal so auf dem Bundestage, worauf freilich geantwortet wurde, daß nach dieser Geographie Bückeburg sich ebenso gut ein oceanisches Reich nennen könnte, weil alle Wasser in dem Ocean zusammenlaufen. (Wes.-Z.)

Frankreich.

Paris, 19. November. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern das Palais von Fontainebleau nicht verlassen. Sie empfingen Beamte und Handels-Notabilitäten des Departements, so wie die alten Soldaten, Bauern und Arbeiter, welche eine Audienz nachgesucht hatten.

— Der französische Gesandte in London, Graf Walewsky, ist heute in Paris angekommen und sofort nach Fontainebleau abgereist. Man versichert, daß dort morgen eine große Berathung Statt finden soll, zu der Walewsky, unter dem Vorwand, den dortigen Festen beizuwohnen, geladen worden ist. Man weiß hier immer noch nicht mit Bestimmtheit, wo Herr v. Kisseleff eigentlich hingereist ist. Die Stellung des russischen Gesandten in Paris ist übrigens eine sehr schwierige geworden. Die Kälte zwischen dem französischen und dem russischen Hofe seit dem türkisch-russischen Streite harmonirt keineswegs mit den freundschaftlichen Beziehungen des Herrn von Kisseleff zu fast allen Männern von Bedeutung. Dazu kommt noch, daß Herr von Kisseleff ein äußerst liebenswürdiger Mann und von sehr versöhnlichem und sanften Charakter ist. Dieses verhindert ihn, unter den gegenwärtigen Umständen mit Energie aufzutreten, und man versichert, daß er deshalb in St. Petersburg um seine Ersetzung eingekommen ist. Er wird zwar nicht aufhören, russischer Minister in Paris zu sein, aber auf Urlaub gehen und Herr Balabine die hiesige Gesandtschaft als Geschäftsträger des Ministers verwalten. Die Haltung Oesterreichs flößt hier und in London fortwährend großes Mißtrauen ein. (K. Z.)

Italien.

Rom, 8. Nov. Daß der Besuch Cardinal Wisemanns in Rom Zwecke von nicht geringer Bedeutung hat, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Wiseman soll dem Papste gerathen haben, einen englischen Gesandten wo möglich nur dann in Rom anzunehmen, wenn man in London einen Nuntius oder doch einen geistlichen Nuntiaturagenten zuließe. Geschähe letzteres nicht, so möchte man sich in Rom dennoch mit einem englischen Repräsentanten begnügen, der aber dann jedenfalls der katholischen Confession angehören müßte. Eine andere von Wiesemann betriebene Angelegenheit betrifft die Besetzung der vielen durch die erneuerte hierarchische Eintheilung Englands repristinirten, aber noch erledigt gebliebenen Bisthümer. Der englischen Regierung wird damit kein Gefallen geschehen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Novbr. Der „Moniteur" enthält in seinem offiziellen Theile die Nachricht aus Lissabon vom 15ten, daß die Königin von Portugal in Folge des Wochenbettes entschlafen sei. Nach dem Gesetze tritt der König die Regentschaft bis zur Majorität der Prinzessin an. Lissabon ist ruhig.

Bukarest, 16. Novbr. Fürst Gortschakoff ist hier zurückgekehrt. Russische Truppen sind angeblich nach der kleinen Wallachei aufgebrochen. Die Türken stehen noch bei Kalafat. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Nov. Ein Schreiben aus Spithead vom 17. d. M. berichtet: „Beim Auslaufen der „Gefion" und des „Merkur", die gestern Morgens 8 Uhr erfolgte, (s. gestr. Z.), salutirte Commodore Schröder die englische Flagge mit 21, die Flagge des Hafen-Admirals mit 15 Kanonenschüssen. Durch ein Versehen wurden diese höflichen Abschiedsgrüße der in ganz Portsmouth wohlgelittenen braven Preußen erst Nachmittags um 3 Uhr erwiedert, als die beiden schmucken Fahrzeuge schon längst am Horizont verschwunden waren. Sie werden aber hoffentlich schon in Gibraltar oder Malta aus englischen Blättern erfahren, daß ihre Abschiedsgrüße nicht absichtlich ohne Erwiederung geblieben sind. Ueber die tadellose Ausrüstung der „Gefion" und die Tüchtigkeit ihrer Mannschaft waren alle Seeratten von Spithead längst einig."

— Aus sicherer Quelle wird einem Berliner Börsenblatt mitgetheilt, daß am 17. d. M. die Allerhöchste Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Passow über Prenzlau, Pasewalk und Anklam nach Greifswald für die Berlin-Stettiner Eisenbahn ertheilt worden ist.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 14. Nov. Patriot, Suhr, nach Stettin.
Bordeaux, 16. November. Otto & Hermann, Albrecht, von Stettin. Braga, Scheuermann, do.
Copenhagen, 16. Novbr. Larsens Plads, Jansen, von Stettin. 15. Louise Marg., Bluhm, nach Stettin.
Emden, 15. Nov. Lucie, Visser, nach Stettin.
Gravesend, 18. Nov. Dion, Spence, von Stettin.
Guernsey, 12. Nov. Deux Sophies, Lance, von Stettin.
Swinemünde, 19. November. Cath. Maria, Niemann, von Lybster. Jantina Henrica, Pekelaar, von Newcastle. Sophia Johanna, Ahrend, von Helmsdale. Conrad Wilhelm, Ohrloff, von Havre. Wilhelmine, Volkmann, von Middlesbro'. Cito, Mann, do. Titania, Zielcke, von Banff. Industrie, Hjelm, von Stavanger. Robert, Beug, von Newcastle. Wrangel, Klegin, von Hartlepool. Pomona, Taylor, von Boneß. Colina, Jenkins, von Cardiff. 20. Rapid, Zielcke, von Grangemouth. Laura, Nelson, von London. Wilhelmine, Demmia, Margaretha Louise, Bluhm, von Copenhagen. Lady Duff, Leask, von Wick. Mathilde, Schwartz, von Copenhagen. 20. Maria (D.), Jäger, von Grangemouth. Maria, Prehn, von Hartlepool. Achilles, Papist, von Liverpool. Fritz, Krüger, von Hull. Parnitz, Pust, von Newcastle. Otto Ferdinand, Evert, von Sunderland. Agenoria, Sarheim, von Fraserburg. Jakobina Emilie, Rosenwald, von Wick. Daschinka, Boye, von Lybster. Sea Horse, Urquhart, von Grangemouth. 2 Gebrüder, Albrecht, von Helmsdale. 21. Courier, Leisering, von Stolpmünde. St. Daniel, Niejahr, von Memel Christine, Labahn, von Pernau.

In See gegangen:

18. Pizarro, Jans, nach Belfast mit Weizen.
Richard, Ziepcke, nach Riga mit Ballast.
Louise Gronert, nach Stolpmünde.
19. Carl Kunow, nach Memel, mit Gütern.
Brownfield, Leighton nach Riga, do.
20. Redligheten, Nielsen, von Carlslrona, mit Holz.
Leucothea, Dinse, nach Bordeaux, do.
Windsbraut, Ducros, nach St Malo, do.
George Friedrich, Reinbrecht, nach Danzig, mit Gütern.
Maria, Waltner, nach Colberg, mit Kalksteinen.
Juliane, Berndt, do. do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 21. November. Wetter feucht und kalt. Wind W. Weizen, ohne Umsatz.

Roggen, unverändert, loco bis 86pfd. Maßersatz $74\frac{1}{4}$ Thlr. bez., 82pfd. pr. November $72\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 72 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 73 Thlr. Br., 72 Thlr. Gd., $72\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, 75pfd., Uebergew. zu bez., 52 Thlr. bez., pr. Frühjahr 75pfd. $54\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 55 Thlr. Brf.

Rüböl, behauptet, loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Novbr. $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Januar-Februar $11\frac{3}{4}$ Thlc. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{12}$ Thlr. Geld.

Spiritus, etwas fester, am Landmarkt bei Kleinigkeiten 10 % bez. loco ohne Faß $9\frac{5}{8}$ % bez., pr. Novbr. $9\frac{7}{8}$ % Gd., pr. Frühjahr $9\frac{7}{8}$ % Gd.

Zink, pr. Frühjahr $6\frac{5}{6}$ Thlr. bez. und Gd.

(Oberbaum.) Am 19. November wurden stromwärts zugeführt: 48 W. Weizen. 30 W. Roggen. 29 W. Gerste.

(Unterbaum.) Am 19. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 29 W. Weizen. 9 W. Roggen. 240 W. Gerste.

Berlin, 21. November. Roggen pr. Novber bis $76\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 75 Thlr. bez.

Rüböl, loco $12\frac{1}{8}$ Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{8}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß $38\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 38 Thlr. bez., pr. April-Mai 39 Thlr. bez.

Breslau, 21. Novbr. Weizen, weißer 90—106 Sgr., gelber 90 a 103 Sgr. Roggen 75—86, Gerste 60—66, Hafer 39—42 Sgr.

Berliner Börse vom 21. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{1}{2}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	—	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	98	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	97	—	
chlef. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$98\frac{3}{4}$	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	$99\frac{5}{8}$	-	
Rentenbriefe. Posensche	4	$98\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	$98\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	$97\frac{3}{8}$	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	$98\frac{1}{2}$	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	$98\frac{1}{4}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	$108\frac{1}{2}$	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$10\frac{1}{4}$	—	

— Am 15. November Vormittags hat der in Frankfurt a. d. O. in Arbeit stehende Schuhmachergeselle Gustav Jedermann aus Eisleben seine Braut Bertha Malke, die Tochter einer dortigen Arbeiterwittwe und ein sehr ordentliches Mädchen, ermordet. Der Mörder, welcher sich nach vollbrachter That aus freien Stücken der Polizei überliefert hat, hat die Ermordete entsetzlich verstümmelt. Eifersucht soll den Anlaß zur That gegeben haben.

auch die Hauptstadt des Landes, Erzerum. Demnächst eroberten die Russen die Festung Baiburd, nordwestlich von Hassan-Kalé, in deren Nähe sich sehr reiche Kupferminen befinden, die der Pforte alljährlich bedeutende Summen einbringen. Am 9. August schlugen sie den Pascha von Trapezunt bei dem östlich von Baiburd gelegenen Dorf Chart und schickten sich an, gegen Trapezunt vorzudringen und auch dieses Paschalik, das alte Königreich Pontus, zu unterwerfen, als der Friede von Adrianopel den Feindseligkeiten ein Ziel setzte.

In diesem Frieden gab Rußland die von ihm eroberten Paschaliks Kars, Bajazid, Erzerum und einen großen Theil des Paschaliks von Akalziké den Türken wieder heraus. Es behielt sich in diesem letzteren Paschalik nur einen kleinen Bezirk vor, welcher das obere Kurthal und den festen Platz Akalziké umschließt. So hat Rußland seine Grenze bis zum linken Ufer des Arares vorgeschoben. Da aber die Quellen des Arares in dem Paschalik Kars liegen, so wird Rußland, wenn es in dem gegenwärtigen Kriege siegen sollte, ohne Zweifel die Abtretung desselben verlangen, und dann würde seine Grenze sich auf die Gebirge stützen, wo die Nebenflüsse des Euphrat entspringen.

Gelänge es Rußland, des Euphrats sich zu bemeistern, so würde dieser Fluß bald die große Handelsstraße zwischen Europa und Ostindien werden, und Rußland bald das nöthige Geld sich verschaffen, das ihm noch fehlt, um die erste Weltmacht zu werden. (W. Z.)

Inserate.

Wir haben Herrn P. Hoffmann aus Brieg veranlaßt, seine interessanten Kunstwerke

Tellurium u. Planetarium

am Dienstag den 22sten und Mittwoch den 23sten c. Abends von 8 Uhr ab in unserem Gesellschafts-Lokale auszustellen und zu erläutern, und laden die Mitglieder unserer Gesellschaft, deren Familien und alle sonst Eingeführten hierdurch ein, den Darstellungen des Herrn Hoffmann beizuwohnen.

Die Direktion der Abendhalle.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23sten November d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen circa 90 Stück, großentheils zu Nutzholz sich eignende starke Birken der Birken-Quer-Allee vom Wege nach Friedrichsgnade bis zur Grabower Straße, an den Meistbietenden auf dem Stamme, unter dem Beding der sofortigen Ausradung, veräußert werden.

Der Versammlungsort ist auf dem Kreuzwege bei Friedrichsgnade.

Stettin, den 18ten November 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung über Holzverkauf.

Am Montag und Dienstag den 28sten und 29sten November dieses Jahres, jedesmal Morgens 10 Uhr, sollen in den Jagen 33 und 26 des Forstreviers Wolffshorst bei Stepenitz im Ganzen 1054 Stück kieferne Nutz- und Brennhölzer auf dem Stamme an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Förster Megow zu Wolffshorst angewiesen ist, die zum Verkaufe gestellten Hölzer, die Verkaufsbedingungen, so wie die Aufmessung und Taxirung der Hölzer vor dem Termine auf Verlangen vorzuzeigen.

Stettin, den 15ten November 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Gerichtliche Vorladungen.

Ediktal-Citation.

Der am 27sten Oktober 1798 zu Prohn bei Stralsund geborne Carl Wilhelm Illies, Sohn des verstorbenen Predigers Illies, ist im November 1839 nach Amerika ausgewandert und hat seit länger als 10 Jahren von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht von sich gegeben, weshalb seine Geschwister gegen ihn auf Todeserklärung bei uns angetragen haben.

Der Carl Wilhelm Illies, so wie dessen etwanige unbekannten Erben und Erbnehmer werden daher hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 15. April 1854, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokal anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Carl Wilhelm Illies für todt erklärt und das für ihn hier ad depositum verwaltete Vermögen seinen legitimirten Erben extradirt werden wird.

Cammin, den 7ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH-MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4—5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½ 9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2⅚ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens**, Schneidermeister aus Berlin,

Roßmarkt No. 759, 759,

im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Water-Closetts,

geruchfrei, zu 15 Thlr., 12 Thlr. und 10 Thlr. pro Stück, unter Garantie.

A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Anzeige für Geschäftsreisende, Kaufleute, Beamte rc.

Der Electro-Genographische Copist,

eine Vorrichtung, vermittelst deren man ohne Copirpresse

Briefe, Zeichnungen &c. im Nu copirt.

Preis des Apparats incl. eines Copirbuchs, der dazu nöthigen Tinte nebst Gebrauchs-Anweisung 2 Thlr. Bestellungen werden gegen Franko-Einsendung des Betrages sofort effektuirt durch

JOS. LA RUELLE in Aachen.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorrähig.

M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe in allen Farben bei

M. SILBERSTEIN.

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Von den so sehr beliebten, schnell vergriffenen

Angora-Mänteln

haben wieder in allen Farben zu den bekannt billigen Preisen vorräthig die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik von

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Tabacksdosen,

Cigarrentaschen, Notizbücher, Brieftaschen, Porte-monnaies, Feuerzeuge

in großer Auswahl empfiehlt

C. L. Kayser.

Den ächten

geläuterten Möhrensaft

und Rhein. Gesundheits-Caffee aus der Fabrik der Herren **Felix & Sarotti** in Berlin empfiehlt die alleinige Niederlage von

Carl Stocken.

Fromage de Brie

und

Neufchateler Käse

ist zu haben in

Truchot's Keller.

Aechte Teltower Dauer-Rübchen,

Moskauer Zuckerschooten, Neue Feigen, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln

offerirt billigst

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

STADT-THEATER.

Dienstag den 22. Novbr.:

Don Carlos.

Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.